

Inhalt:

1. Brief an die Eltern, Peoria 23. November 1857, Originaldokument 1. Seite
2. Transcription gesamter Text

An die Eltern geschrieben ist die
Kette steht, weil ich jeden Morgen
Kette in die Hände nehme, wenn ich komme, wir haben 10 Grad Frost.

Meine liebe Eltern!

Einem letzten Brief erwidere ich gestern und bitte dich in Bezug auf
E. Weber seinen Tagelohn für mich zu geben. Adolph schreibt mir von
New York, dass er New York hat und hat mich im Ansehen
von der Kunstwelt in Peoria, weil er vorhin mit seinem
Bruder Emil eine Grocerie (Kecconivaaren) Geschäft in Westen
angefangen. Auf dich ich mit Hilfe mitzufallen und kann
er machen, was er will. Neben Emil Weber will ich dir
sagen, dass sein Edmund Weber sagt, er würde selbst
nicht, was er wollte, aber er wird mich als Bräutigam
bilden. Er sagt mir, dass er nicht kommt, wie der, der
nicht gehen kann. Er würde mich gerne besuchen können,
wenn er nicht arbeiten wollte. Vorher schrieb er: Sei aber
so gut und laß von diesen Missgeburten kein Bild entstehen;
es ist mir sehr unangenehm gewesen, daß ich auf Brief
an Robert P. ganzes Jahr vorhin auf mich über
Albert P. in Bezug auf auf Kalifornien hat geschrieben. Pothoff
hofft mir zu sein mit Frau Kinder in Detroit; Pothoff hat
sie auch dann sehr gewünscht, weil sie ein soziales Kind
haben ist und Pothoffs Frau eine sehr gute, liebe Frau,
so viel nicht ist, wie ich mußte. Wir haben ihn alle ganz
schon sehr zu ihm. So auch war es mit ihm. Es ist
diese der Grund weshalb Rob. P. auf keinen Brief von ihm
hat. Rob. hat Alb. P. über die Mutter so viel Gutes und
Süßes geschrieben, daß sich A. P. ganzes Jahr lang nicht
Schreiben konnte, so laß dich nicht, daß du nicht Robert

An meinem schlechten Schreiben ist die Kälte schuld, weil ich jeden Augenblick in den Laden muß, wenn Leute kommen. Wir haben 15 Grad drunter.

Meine liebe theure Mama!

Deinen letzten Brief empfang ich gestern und bitte Dich in Beziehung auf Weber keine Angst für mich zu haben. Rudolph schrieb mir vor ungefähr 14 Tagen von New York aus und bat mich um Aufklärung der Verhältnisse in Peoria weil er vorhabe mit seinem Bruder Emil ein Grocerie (Specereiwaaren) Geschäft im Westen anzufangen. Ich habe ihm meine Ansicht mitgetheilt und kann er machen, was er will. Ueber Emil Weber will ich dir nur sagen, daß mir Edmund Weber sagte, er wüßte selbst nicht wo er wohnte, und mir ihn als Bummler schilderte. Er sagte mir, daß dieser sowohl wie der, der wieder zurückgekommen ist wohl hätte Geld machen können, wenn er nur arbeiten wollte. Soviel hierüber; sei aber so gut und laß von diesen Mittheilungen keine Silbe verlauten; es ist mir sehr unangenehm gewesen, daß du meinen Brief an Robert P. gezeigt hast worinnen ich mich über Albert P. in Beziehung auf Religion ausgesprochen habe. Potthoffs Mutter ist mit ihren Kindern in Detroit; Potthoff hat sie aus dem Hause gewiesen, weil sie ein sogen. Haus Satan ist und Potthoffs Frau eine sehr gute, liebe Frau zu viel unter ihr leiden mußte. Wir haben ihm alle zugesprochen daß er es thut. So arg war es mit ihm. Es ist dieses der Grund weshalb Rob. P. noch keinen Brief von hier hat. Rob. Hat Alb. P. über die Mutter so viel Gutes und schönes vorgelogen daß sich A. P. zuletzt geneigt fühlte dieselbe herüberkommen zu lassen. Du kannst dieses Alles Robert mittheilen. Albert P. hat mir den Auftrag dazu gegeben. Schon in Iserlohn hat dieselbe den Vater tyrannisirt und die beiden R. & Alb. sehr hart behandelt. Dem P. hat die Familie wenigstens schon 500 Dollar gekostet.

Der Grund, weshalb ich nicht schon geschrieben, ist der, daß ich gar wenig Zeit habe und am Arbeiten einer langen Reisebeschreibung bin, die ich gleich mitschicken wollte; da ich sie aber noch nicht fertig habe so will ich dir jetzt in aller Kürze das wichtigste schreiben und über 8 Tage schicke ich die Reise an Herm. Ridder der sie nach Durchsicht Euch senden soll. Ich werde dieselbe so einrichten daß sie jeder, der Lust dazu hat lesen kann und wäre es mir lieb, wenn du sie dem Herrn Petersmann mittheilen wolltest zur Mittheilung an die Gesellschaft bei Knieben die mir so viele Anhänglichkeit bewiesen hat. Auch Louis Schmidt bitte ich sie zu geben. In meinem ersten Briefe schrieb ich, daß ich Gasfitter gewesen sei. Gleich nachdem ich diese Stelle niedergelegt wurde ich von einem Pozzoni engagirt mit seiner Frau einer sehr häßlichen pokkennarbigen aber sehr liebenswürdigen Dame, Concerte zu geben, und reisten wir 3 zuerst nach Galesburg, dann nach Burlington von da nach Pleasant, wieder zurück nach Burlington, und dann nach Peoria zurück. Die Geschichte

rentirte sich nicht, weshalb wir die Sache aufgaben. Welcher Schwindel hierbei getrieben wurde könnt Ihr Euch nicht denken, ich füge zum Belege einige kleine Programm Zettel bei. Auf den großen Plakaten stand Madame Pozzoni in einer Größe von 2 Fuß und F. W. Linzen 1 1/2 Fuß hoch. Linzen der große Pianist & Vocalist von der Königlichen Academie in München, durch diese letzte Redensart wäre ich beinahe in eine sehr unangenehme Lage gesetzt; es frug mich nämlich ein Deutscher nach Münchener Verhältnissen und Localitäten, der selbst 2 Jahre dort gewesen war. Ich habe mich herausgerissen. Für die 8 Tage Concerte geben bekam ich neben freier Reise und Gasthof 20 Dollars. In diesen 8 Tagen habe ich sehr viel Englisch gelernt; ich war den ganzen Tag bei der Md. Pozzoni und gab sich diese sehr viel Mühe mit mir; ich mußte ihr Zeitung vorlesen und sie korrigirte mich; auch nachdem wir wieder in Peoria waren habe ich sie beinahe jeden Tag besucht wenn ich Zeit hatte, und dieser Zeit habenden Tage habe ich doch sehr viele gehabt.

Nachdem dieser Concertschwindel vorüber war stand ich wieder ohne Beschäftigung aber, siehe da, nach Verlauf von 14 Tagen war die große landwirtschaftl. und Kunst Ausstellung für den Staat Illinois und bei dieser Gelegenheit wurde von einer Schauspielerin Miss Irving ein Theater aufgestellt zu welchem Mdm. Pozzoni als Sängerin und F. W. Linzen als Pianist & Musical Director für 2 1/2 Dollar & Tag engagirt wurde. Leider bestand dieses Unternehmen nur 8 Tage und nach Verlauf derselben stand ich wieder ohne Arbeit. Da sagte mir ein Bekannter, Justus B. Fleck, der mir schon früher gesagt hatte, daß er mich vielleicht in seinem Geschäft später gebrauchen könne, es sei eine Stelle bei ihm offen, nur hatte er noch einige Bedenken dabei ob er mich nehmen solle oder nicht. Endlich aber sagte er mir ich solle es versuchen, ob mir die Arbeit bei ihm behagte und so bin ich seit dem 9. October wohlbestallter Commis, d. h. Verkäufer und theilweise Buchhalter in dem Tabak & Cigarren Geschäft en gross & en detail von Justus B. Fleck für 25 Dollar monatlich. Dabei muß ich im Laden schlafen, morgens 6 Uhr aufstehen, den Laden offen machen, Ofen anmachen und den Laden auskehren. Ein Bett habe ich mir gekauft bestehend aus einem s. g. Esel (zum Zusammenklappen einer Matraze, 1 wollene 1 dünne gestepete Decke einem Kopfkissen, 2 Betttüchern und 2 Kissen überzügen für 11 Dollar. Wie mir das früh aufstehen das Reinigen des Ladens bei dieser Kälte und das Wasser holen behagt, kannst du leicht denken, aber es geht. Ich habe gefunden, daß ich stark arbeiten kann, wenn ich will. Neben diesem Geschäft bin ich Organist für 200 Dollar das Jahr, rechne ich dann dafür, daß ich im Laden schlafe & kein Zimmer zu bezahlen habe 50 Dollar, so stehe ich mich jetzt auf 550 Dollar jährlich, ein recht guter Anfang. Aber die Ausgaben sind grausig hoch hier, dennoch hoffe ich, wenn ich erst meine Schulden bezahlt habe ans Zurücklegen mich geben zu können. Dabei habe ich Cigarren frei und dann das angenehme Verhältnis zu meinem Pricipale,

der nebenbei noch einen Amerikaner, einen prächtigen Mann zum Compagnon hat. In Gesellschaft spürt man nicht daß ich sein Clerk bin, kaum im Geschäft. Wenn die Principale doch nur wissen wollten wie viel besser sie sich dabei stehen wenn sie ihre Commis freundlich behandeln und nicht den Principal so stark durchschmecken lassen. Ich sage dieses namentlich in Bezug auf F. W. Herd. jr. Ich bin hier den ganzen Tag von 7 Uhr morgens bis Abends 1/9 Uhr im Geschäft und habe Vergnügen am Arbeiten, mein Principal ist mit mir zufrieden weil ich alle Arbeit mit Lust & Liebe vollführe und deshalb gut. Bei Herd. War mir jede Arbeit zuwider & Herr Herd. war unzufrieden mit mir, aber woran liegt dieser Unterschied? Ganz einfach in der Behandlung die mir die beiden verschiedenen Principale zu Theile werden ließen und lassen. Herd. glaubt sein Respect ginge verloren / auf den ist er doch sehr eifersüchtig/ aber ich sage Dir ich habe ganz gewaltigen Respect vor meinem jetzigen Principale Fleck obgleich er mich wie seines gleichen behandelt. Herr Fleck ist ein Mann von 35 Jahren und Wittwer, hat das größte Tabak Geschäft und hat viel Geld schon gemacht in den 9 Jahren, während welcher Zeit dasselbe besteht.

Da ich den ganzen Tag englisch sprechen muß & englisch höre so geht es mir mit der Sprache immer besser; die Amerikaner wundern sich sehr daß ich so rasch lerne. Wenn ich nicht die Stelle hier bekommen hätte würde ich Klavierstunden gegeben haben, weil mir 2 Tage früher 2 Klavierst. & 1 deutsche Stunde in einem der ersten amerik. Familien offerirt wurde; es ist dieses jedoch besser. Ich hätte nie geglaubt, daß die Musik eine solch entschiedene Lebensfrage für mich hätte werden können, namentlich nicht mein Orgelspielen. Was wäre aus mir geworden, wenn ich nicht meine Noten, wie Vater es wollte, mitgenommen hätte. Ich bin der beste Organist in Peoria und vielleicht weit umher und sind die Leute in meiner Kirche stolz darauf, daß sie einen solchen Organisten haben. Ich spiele in der Episcopal Kirche, worinnen nur die ersten Familien; vor einigen Wochen kamen die Priester und der Bischof des ganzen Staates hier zu einer jährlichen Versammlung zusammen, bei der dann auch ein Priester geweiht wurde. An 3 Tagen war Gottesdienst und mit Stolz sagten mir ein paar junge Ladys daß sich die Priester erkundigt hätten, wo sie den famosen Organisten herhätten. Deraus ersiehst du auch, wie schlecht es mit Musikanten bestellt ist.

Im Allgemeinen habe ich ein recht vergnügtes Leben. Potthoff hat sich ein großes Haus gemiethet und in demselben wohnt sein Partner Quinke, der übrigens doch bedeutend anders ist als ich ihn schildert, weshalb ich mein erstes Urtheil über Ihn zurücknehme; wir beide stehen sehr gut zusammen, ferner der Müller aus Soest, und ein Doctor Brendel, ein prächtiger Kerl. Außerdem aber sp---- ich, der Musiklehrer Weber und ein junger Commis Darmstätter bei Potthoff. Eine bessere Tischgesellschaft könnt ihr nicht finden.

Vom Weber haben wir uns ein neues Klavier gemietet für 10 Doll. monatlich (solche Preise hat man hier) ferner schaffen wir und das Bier selbst an und bezahlen dann dasselbe wie im Wirtshause mit 5 cent (2 dgi 1pf) per Glas, wodurch wir das Geld selbst verdienen und zu einer Kasse schlagen. Um zu Neujahr fidel zu sein, bezahlt seit 3 Wochen jeder wöchentlich 25 Cent bis dahin in unsere Neujahrs – Kasse. Nur der Musiklehrer Weber schließt sich von all diesen Sachen aus; er hat aber auch viel vom Doctor und nur zu leiden. Auf diese Art gehen wir in kein Wirtshaus und trinken doch unser Bier und musiciren dazu; Herr Fleck gehört auch zum Bierclub und außerdem haben wir häufig Besuch; die Fremden haben am ersten Abend, wenn sie uns besuchen das Bier frei, später müssen sie es bezahlen wie wir. Auch deutsche Bälle haben wir aber keine hübsche deutsche Mädels und verdammt wenig gebildete. Der Tisch bei Potthoff ist ausgezeichnet, was ich bezahlen muß, weiß ich noch nicht, ich habe Potthoffs jedes mal, wenn ich Geld habe, ihm dieses gegeben. Was ich bei meinem Principale machen kann und welche Freiheiten ich habe, kannst du daraus ersehen daß ich vor 8 Tagen nach einem Ball ihn ersuchte mir für den Morgen frei zu geben, weil ich mit dem Apotheker (wirklicher Besitzer einer Apotheke) Mathies bei den Damen Besuche machen wollten. Er sagte sofort zu und ich setzte meinen Hut, den ich mir für 5 Dollar zugelegt, auf und marschierte zum Mathies. Derauf nahmen wir uns ein s. g. Boggy, ein offener Wagen für 2 Personen, sehr leicht, und fuhren bei den Damen fein vor, dabei wurde nun hie und da getrunken und wir kamen in eine fidele Stimmung. Wir beschlossen, den ganzen Tag zu fahren (für ein Boggy bezahlt man für 1 Nachmittag 1 Doll. man fährt selbst) und auch zum Nachmittag gab mir Fleck Erlaubniß mit dem größten Vergnügen.

Aus all diesem ersiehst du, daß es mit gut geht. Die Leute sagen mir hier nach, das Glück liefe mir nach. Das ist nun so arg nicht, denn ich habe mir meine verschiedenen Stellungen selbst zu verdanken, da ich Alles ergriffen habe, was sich mir bot; nebenbei habe ich sehr viel Glück gehabt, das ist wahr. So z. B. jetzt bei der Kälte müsste ich mir für schweres Geld ein Federbett kaufen, aber Herr Fleck hat eins, was er nicht gebraucht und dieses benutze ich jetzt. Ich hoffe es wird mit mir so fort gehen, ich werde wenigstens mein Möglichstes thun und dann wird es wohl mit Gottes Hilfe gelingen. A propos, wie konntest du nur den Wisch von der Mina schicken, wenn sie weiter nichts zu schreiben hatte, konnte sie sich diese Mühe jeglich sparen. Ich denke ich bin alt genug geworden um zu wissen was ich in dieser Beziehung zu thun und zu lassen habe. Ich nehme an, ich kümmerte mich um keine Religion und was dazu gehört, glaubst du wirklich ich würde mich durch eine Salbaderei von Mina zu einer Ueberzeugung bringen lassen. Ich habe beim Lesen laut aufgelacht, nicht über das was sie schrieb, sondern darüber, dass sie sich wirklich getraut so viel über mich zu vermögen. Sie soll doch bedenken daß ich sie zu anderen Zeiten sehr

genau gekannt habe. Ein Brief von einer alten Freundin (diese nicht alt in Bezug ihr Alter sondern auf die Dauer unserer Freundschaft) war mir sehr angenehm aber sehr unangenehm berührte mich das Gewäsch darüber, wie ich meine Gebete einzubringen habe. Es wundert mich daß sie mir keinen Rosenkranz anempfohlen hat.

Für die Besorgung der Sachen sage ich meinen herzlichsten Dank; ich habe mir schon ein Paar Stiefel für 5 1/2 Doll. machen lassen. Maria darf mir nicht krank werden, denn wenn ich in einigen Jahren auf Besuch zu Euch komme muß ich mit meiner Schwerster paradiren können. Wenn ich einige überflüssige Dollar hätte würde ich ihr etwas schicken, aber die Zeiten sind schlecht. Amalie darf noch nicht kommen, gerade der fürchterlich schlechten Zeiten wegen. Haltet Euch Alle gesund und grüße Alles schönstens von mir. Ich denke es ist das Beste, ich schicke dir eine Liste der zu grübenden Personen und du richtest ihnen ein für allemal diese Grüße bei jedem Briefe aus. Vergiß nicht W. Fridrichs an Hoing und die ganze Familie L. Schmidt am Bischof & W. Köhling.
Nun lebt alle wohl.

Ich grüße und küsse dich aufs herzlichste dein Fritz